

Soziale Arbeit in der Suchthilfe.

**Prof. Dr. Daniel Deimel | SOLID Abschlusskonferenz
21.09.2024 | Frankfurt**

18.06.1968: Urteil des Bundessozialgerichts (AZ: 3 RK 63/66)

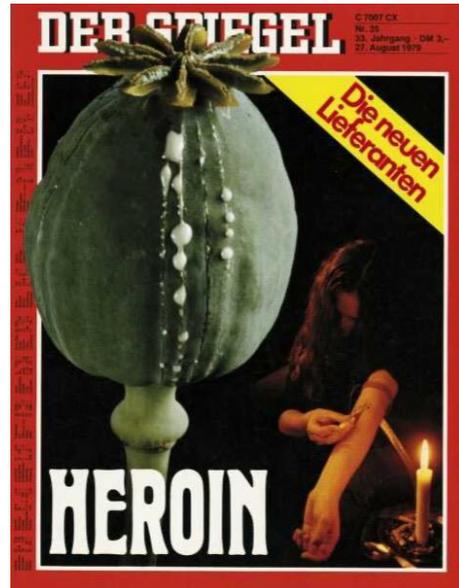
Sucht = Erkrankung = Rehabilitationsfähig = Leistungsanspruch

Seitdem: Auf- und Ausbau der Suchthilfe in der heutigen Systematik

ohm 1970-1980er Jahre: Heroin-Welle und das Aufkommen von Kokain.



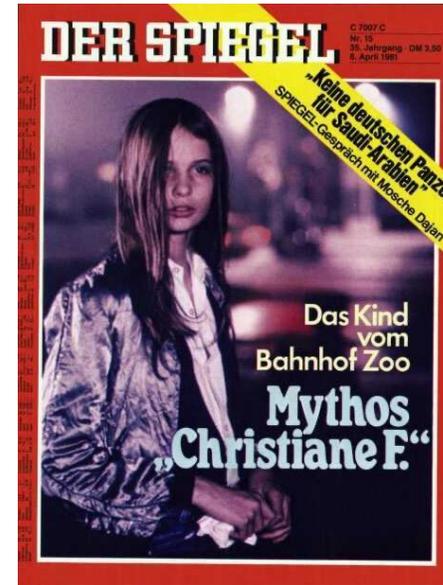
30.05.1977, Nr. 23



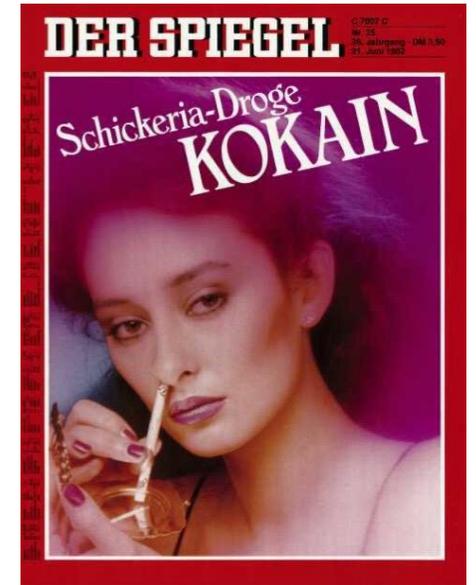
27.08.1979, Nr. 35



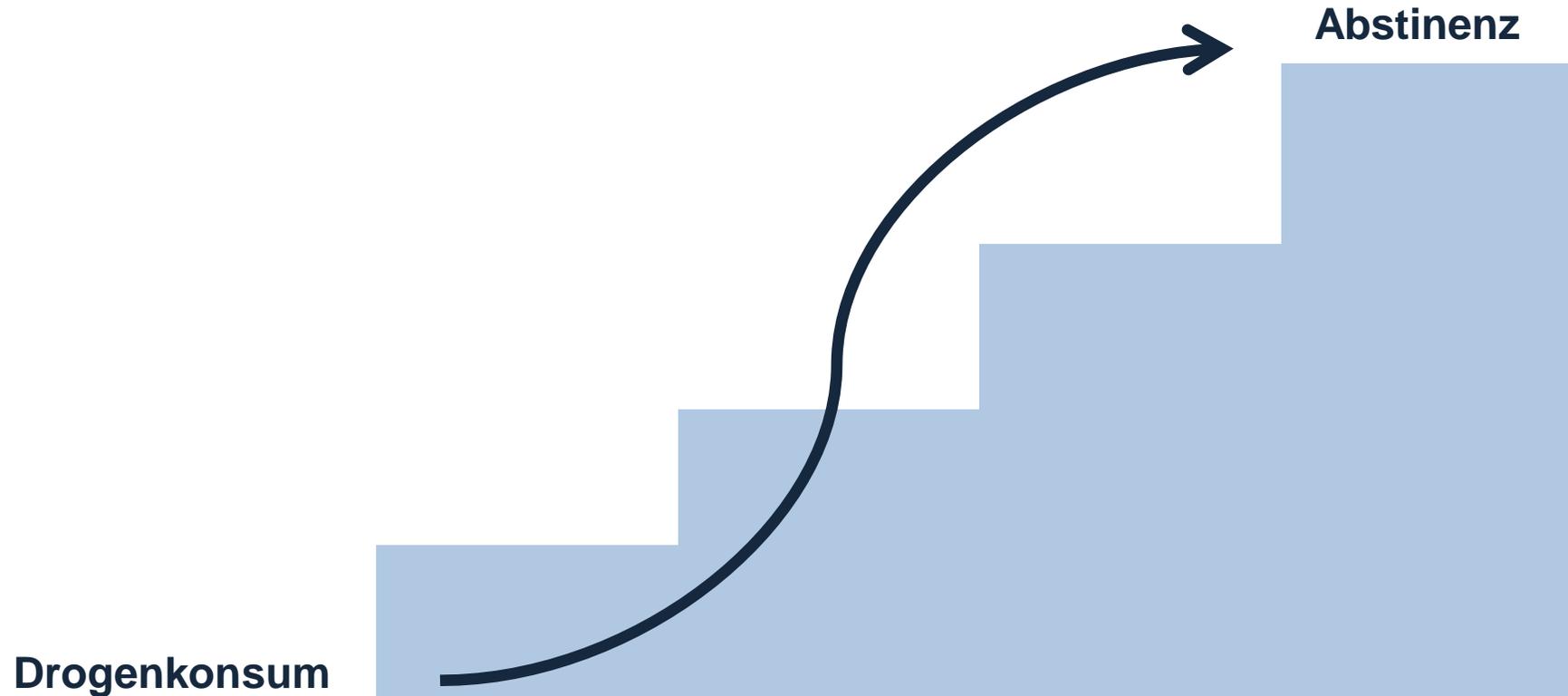
03.12.1979, Nr. 49



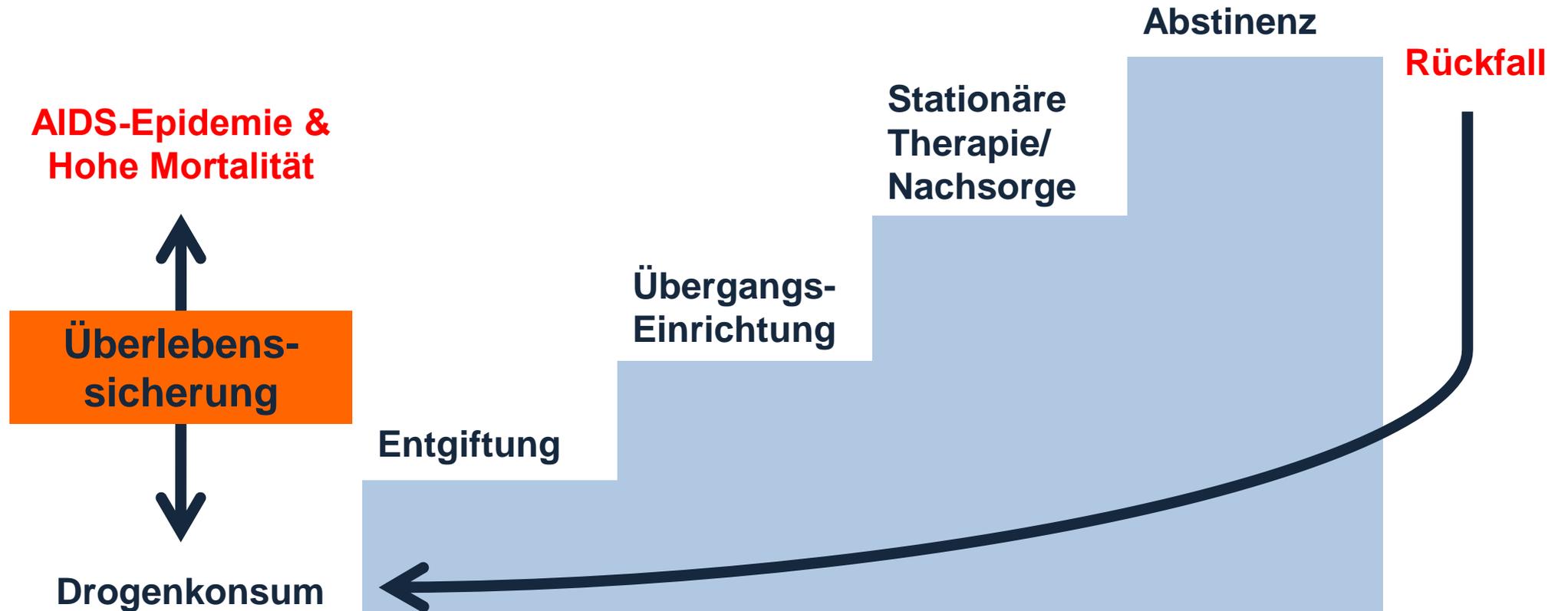
05.04.1981, Nr. 15



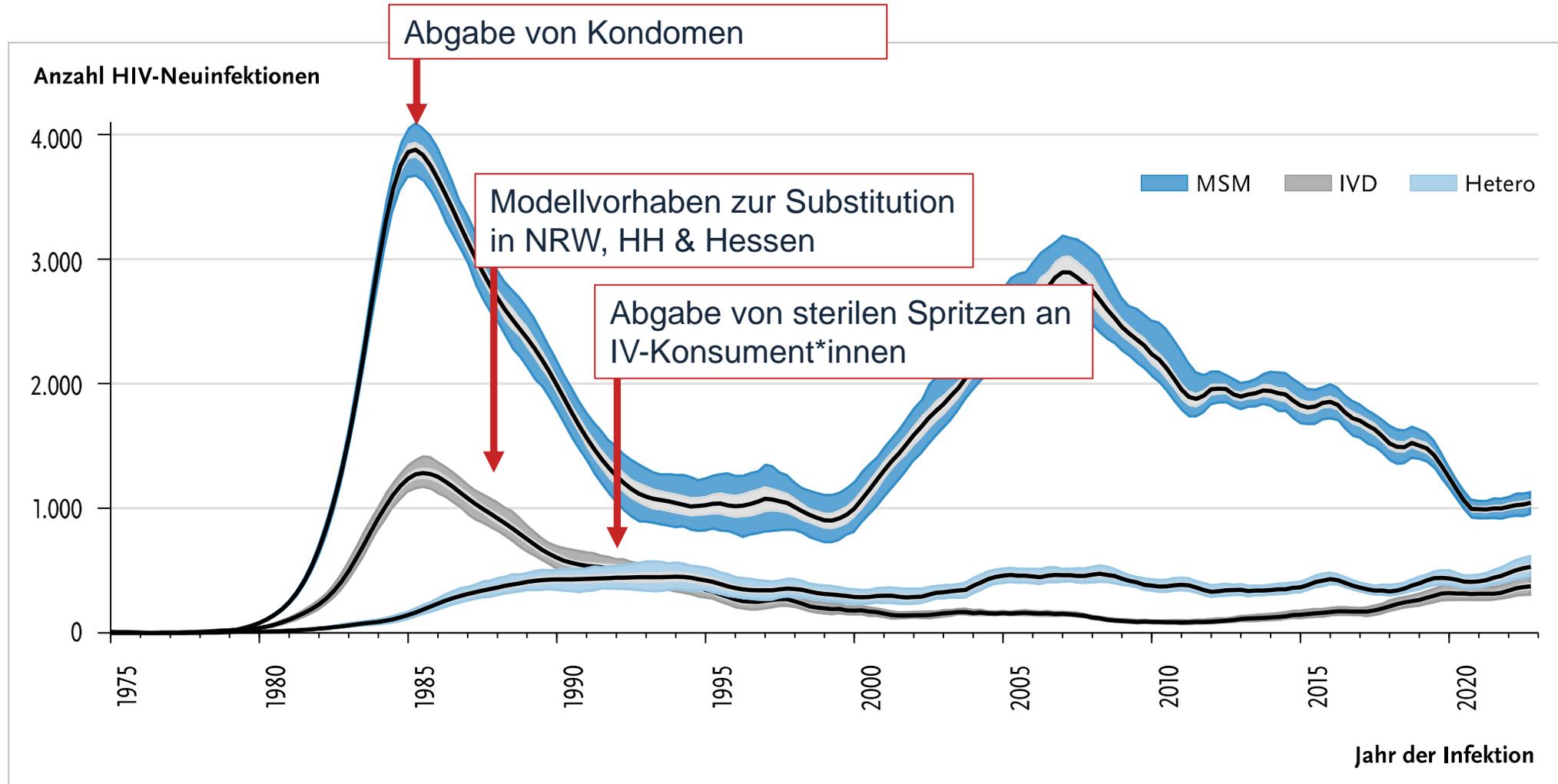
31.06.1982, Nr. 25



ohm Revision des Ansatzes: Weiterentwicklung



HIV-Neuinfektionen in Deutschland 1975-2023



ohm Harm Reduction: from bottom up to evidence based practice



1994



Pacini Editore & AU CNS

HEROIN ADDICTION &
RELATED CLINICAL
PROBLEMS

www.europad.org
www.wfod.org

Regular Article

Heroin Addict Relat Clin Probl 2020; 22(4): 29-38

Harm reduction 24/7: Evaluation of the vending machine program for drug users in North Rhine-Westphalia, Germany

Daniel Deimel^{1,2}, Oswald Felix^{1,2}, Carolin Bock^{1,2}, and Heino Stöver³

¹ Catholic University of Applied Science North Rhine-Westphalia, Germany, EU

² German Institute on Addiction and Prevention Research, Aachen, Germany, EU

³ Frankfurt University of Applied Sciences, Faculty Health and Social Work, Germany, EU

Summary

Background: Needle and syringe programmes (NSP) are considered effective and efficient methods of reducing high-risk injecting practices and blood-borne virus transmission. The distribution of sterile needles, syringes and other equipment via syringe vending machines in public areas and prisons is done in Germany in about 120 cities. This service guarantees an anonymous 24/7 access to sterile equipment. North Rhine-Westphalia (NRW) is the most populous federal state of Germany. Of the 160 vending machines currently in operation throughout Germany, 110 are in NRW, operating since 30 years. **Aim:** This analysis presents the results of an evaluation of the work of vending machine operators in NRW. The central concern was to illustrate the current supply situation with harm reduction materials in the local structures. Another aim was to generate practice-based evidence for operating the vending machines, making it possible to further development of the project. **Methods:** The vending machine operators were surveyed using an online questionnaire with 69 questions about their experiences and assessments as experts. All operators were contacted via e-mail to participate in the survey. 36 operators participate in the survey (59% response rate). **Results:** In the absence of a 24/7 supply of harm reduction materials covering the whole of NRW the supply of sterile equipment via vending machines represents an additional offer to existing institutions and syringe distribution points for drug users in NRW. In 2016, 138,765 syringes were dispensed to PWID (People Who Inject Drugs) in NRW, via the 110 vending machines. Of all syringes distributed to PWID in NRW, the proportion dispensed via vending machines ranged from 6.0% to 7.2% between 2014 and 2016. In cities, between 1.2% and 8.3% of dispensed syringes were via vending machine, while in regional and rural areas the proportion of syringes dispensed via vending machines was between 90.3% and 100%. The installation and operation of a new syringe vending machine can be accompanied by conflicts in the community (e.g. with local residents and business-people). **Conclusion:** Syringe vending machines represent a very good supplement to the existing supply system of harm reduction materials for PWID. However, they are not a replacement for existing and established addiction help services.

Key Words: Harm reduction; needle and syringe program; NSP; PWID; syringe vending machine

1. Introduction

People who inject drugs (PWID) are a vulnerable group for blood-borne infections such as Human Immunodeficiency Virus (HIV), Hepatitis C (HCV), Hepatitis B (HBV), and bacteraemia/sepsis [7, 37, 38]. The sharing of needles, syringes and other injecting equipment is a principal cause of the transmission of these infections.

In 2016, 80% of HCV diagnoses in Germany

in which the transmission route was known were attributable to injecting drug use [28]. Around 5% of all new HIV (Human Immunodeficiency Virus) infections in Germany in 2016 were among PWID [9]. According to data from the German Epidemiological Survey of Substance Abuse, the 12-month prevalence for opioids is 0.3% of the population. There are an estimated 153,000 people in Germany with opioid dependence [12], of which 78,000 are in Agonist Opioid Treatment (AOT) [2].

Correspondence: Daniel Deimel, Catholic University of Applied Science North Rhine-Westphalia, German Institute on Addiction and Prevention Research, Aachen, Germany, Robert-Schumann-Str. 25, 52066 Aachen, Germany
E-mail: d.deimel@katho-nrw.de

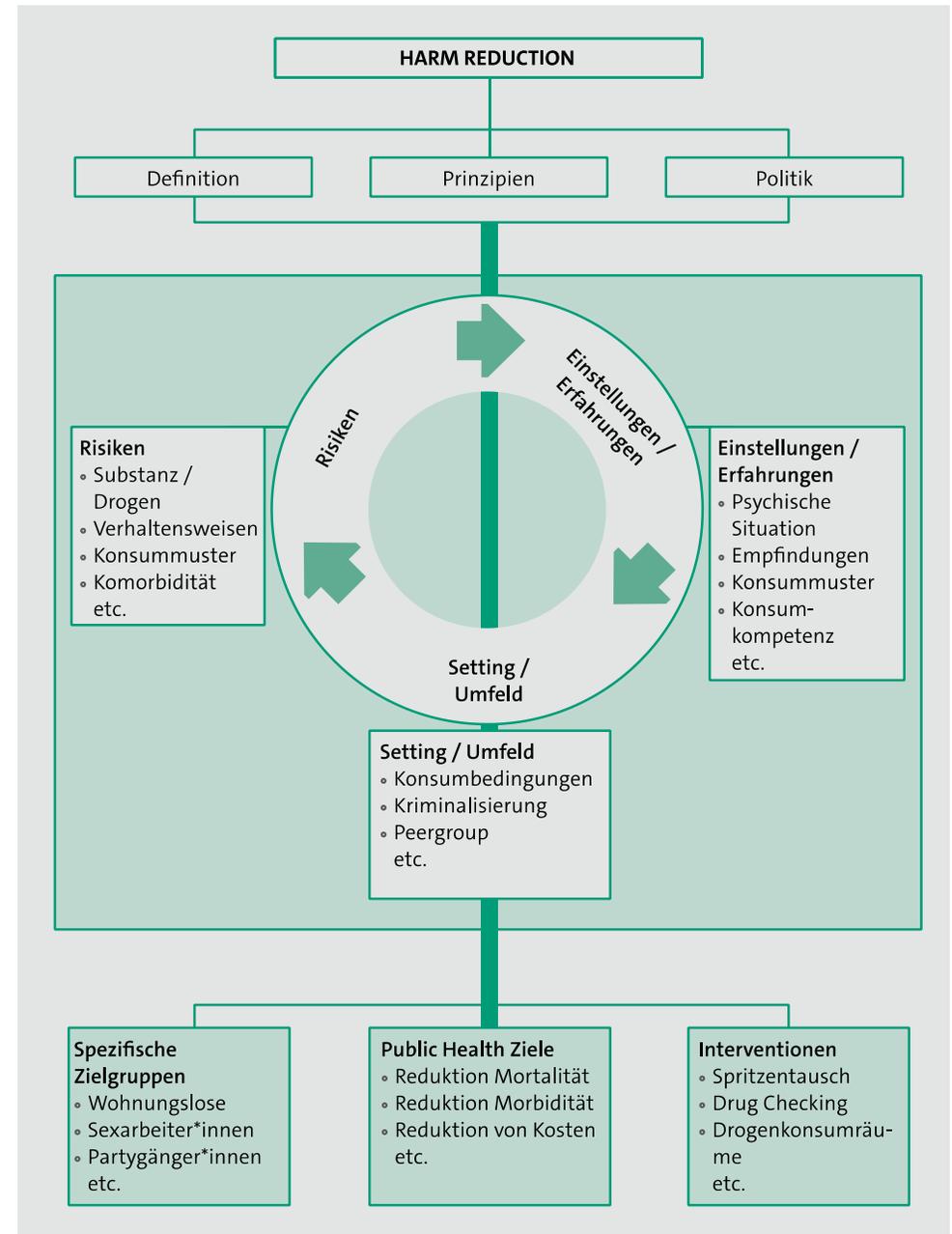
2020

„Unter Harm Reduction verstehen wir einerseits ein Set von **Interventionen und Maßnahmen**, welche auf die Reduktion der Risiken abzielen, die mit dem Drogenkonsum assoziiert werden, und deren **Wirksamkeit als evident** betrachtet wird.

Harm Reduction schließt ebenso die Förderung der **Konsumkompetenz der Drogenkonsument*innen** mit ein, da durch entsprechende angepasste und modifizierte Verhaltensweisen mögliche Risiken und Schädigungen vermindert oder ganz ausgeschlossen werden können.

Ferner beinhaltet Harm Reduction ein **politisches Rahmenkonzept**, das die einzelnen Maßnahmen in einer Gesamtstruktur wirksam werden lässt, und nicht zuletzt eine Haltung, die auf einem **humanistischen Menschenbild** und den Menschenrechten basiert.“

(Deimel & Schori 2024, S. 295)



AUSLAND

Schweiz

Unsinniger Traum

Die Zürcher Polizei rüstet zur Räumung der offenen Drogenszene. Doch die Rauschgifthändler haben vorgesorgt.

Wenn nur zwei, drei Leute durchdrehen“, fürchtet Ernst Homberger, der konservative Polizeiminister des Kantons Zürich, „stehen wir gewissermaßen im Bürgerkrieg.“



Razzia am Bahnhof Letten: im Jagdeifer Junkies festgenommen



Rauschgiftabhängiger auf dem Zürcher Drogenmarkt: „Widerliche Slumzustände“

130 DER SPIEGEL 3/1995

ohm 2023: Crack und offene Drogenszenen als soziale Konflikte

Diese verdammten Steine

DROGEN In vielen deutschen Städten breitet sich Crack rasant aus. Der Stoff auf Kokainbasis macht aggressiv und zerstört Existenzen. Und anders als bei Heroin gibt es bisher kein Gegenmittel.



BEAMTE BEI RÄUMUNG VON CRACK IN DÜSSELDORF. FOTO: POLICE/REUTERS

t-online.
Nachrichten für Deutschland

Suchbegriff eingeben

Die Stadt Köln hat eine Studie zur offenen Drogenszene der Stadt in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse legen auch drohende Gefahren offen.

ZEITUNG ONLINE

Sicherheitsgipfel in Berlin

Deutschlands Drogen-Dilemma

Der Görlitzer Park in Berlin steht bundesweit für die offene Drogenszene im Vordergrund. Der Bürgermeister will ihn nun befrieden, scheitern – wie viele andere Städte auch.

Christian Parth

15 Uhr / 169 Kommentare / Verschenken /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Köln lässt Hund fast verhungern

Ein Hund wurde in der Innenstadt von Köln fast verhungern gelassen, weil sein Besitzer ihn nicht füttern wollte. Die Polizei hat den Hund beschlagnahmt und ihn in ein Tierheim gebracht.

26. August 2021 Kölner Stadt-Anzeiger

Crack ist in Köln auf dem Vormarsch

In der offenen Drogenszene wird Kokain zunehmend auch geraucht – mit gefährlichen Folgen für die Konsumenten.

DER SPIEGEL

KÖLN'S DUNKLE SEITE

Rückkehr einer gefährlichen Droge

Großstädte in NRW haben mit den Auswirkungen des Crack-Konsums zu kämpfen.

VON CHRISTIAN SCHWERDTFEGER

DORTMUND/KÖLN Die Dealer stehen meist an Straßenecken, Zügeln zur U-Bahn oder in Parks. Ihre sogenannten Bubbles, kleine mit Drogen gefüllte Kügelchen, verkaufen sie blitzschnell. „Häufig besteht ein Kontakt zwischen Dealer und Konsumenten nur im Vorbeigehen. Dabei steckt man sich schnell etwas zu“, sagt ein Ermittler. In Dortmund scheint in den Bubbles immer häufiger Crack zu stecken, eine Form von rauchbarem Kokain, das extrem abhängig macht. „Wir werfen einen breiten Blick auf das Thema. Es geht nicht nur um Repressalien, sondern auch um die Frage, wie man Sucht vermeiden

der Konsumvorgänge von 9000 im Jahr 2020 auf rund 16.500 Fälle im vergangenen Jahr an.

Ein ähnliches Bild spiegelt sich in Köln wider. Im Frühsommer dieses Jahres untersuchte ein Forscherteam der katholischen Hochschule für zwei Monate 119 drogenkonsumierende Personen am Kölner Neumarkt. Die Studie zeigte, dass der inhalative Kokain-Konsum nun auch in Köln angekommen ist: So

Nach Angaben des NRW-Innenministeriums machen Rauschgiftdeiktelle in Zusammenhang mit Crack allerdings nur einen sehr geringen Teil der gesamten Betäubungsmittelkriminalität aus. Demnach gab es im vergangenen Jahr 54 Fälle mit Crack-Bezug in NRW, darunter fallen allgemeine Verstöße, Schmuggel und unerlaubter Handel. Der Gesamtanteil dieser Fälle an allen registrierten Straftaten (1,36 Millionen) im Jahr 2022 sei daher mit 0,00036 Prozent sehr gering. Die Dunkelziffer, so sind sich die Experten einig, ist deutlich höher.

„In NRW ist die Zahl der Crack-Konsumenten seit 2016 gestiegen“

Daniel Deimel
Forscher katholische Hochschule Köln

gaben 21 Prozent der Befragten an, Crack zu konsumieren. „In Nordrhein-Westfalen ist ein Anstieg der Crack-Konsumenten seit dem Jahr 2016 zu verzeichnen“, sagt der Leiter der Studie, Daniel Deimel.

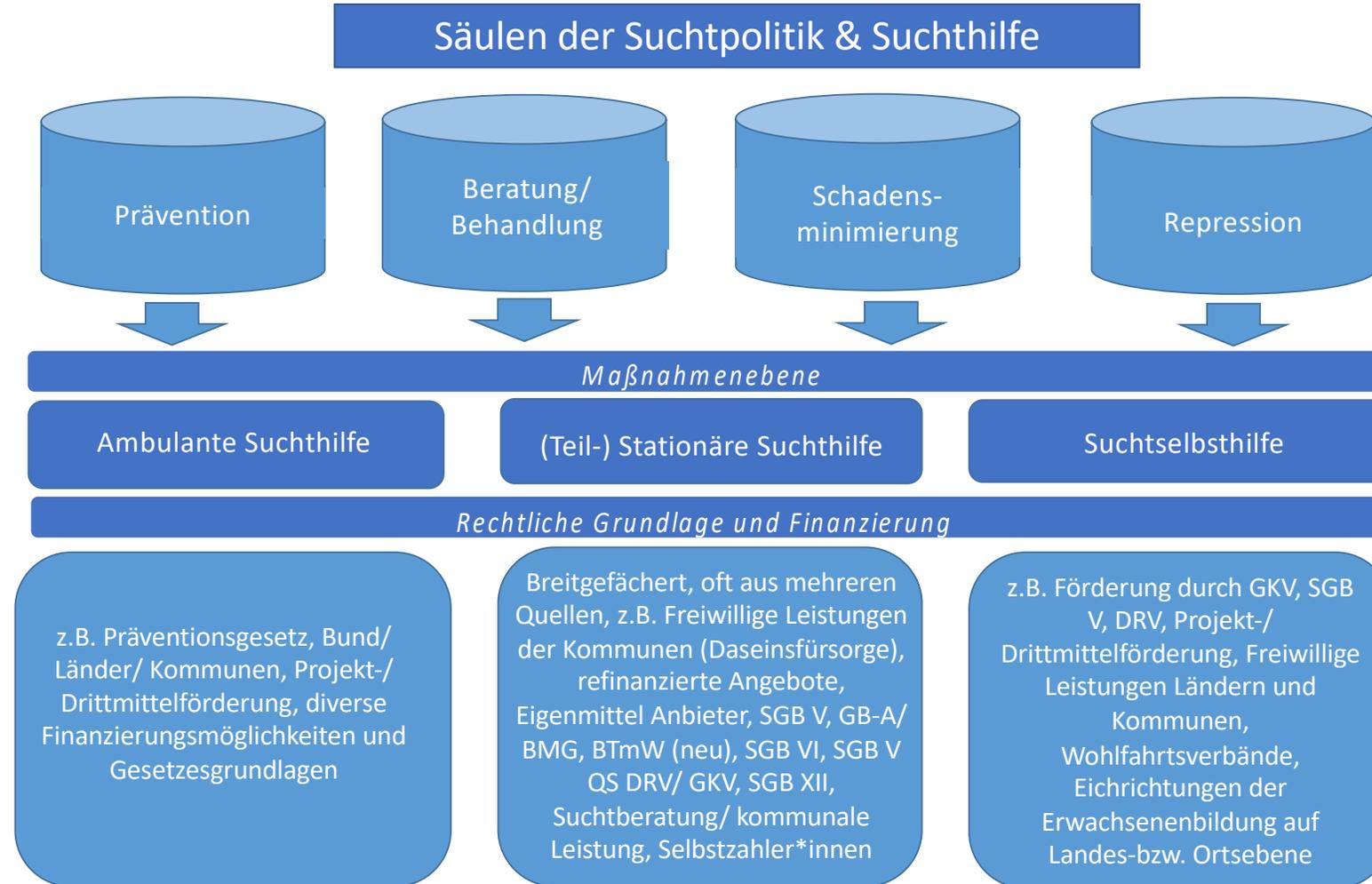
Kokain als Grundstoff zur Herstellung von Crack gelangt zumeist aus Südamerika vor allem über den Seeweg in große europäische Hafenstädte wie Antwerpen, Rotterdam und Hamburg. Von dort wird das Kokain meist in Fahrzeugen in die Verkaufsstaaten weitertransportiert.



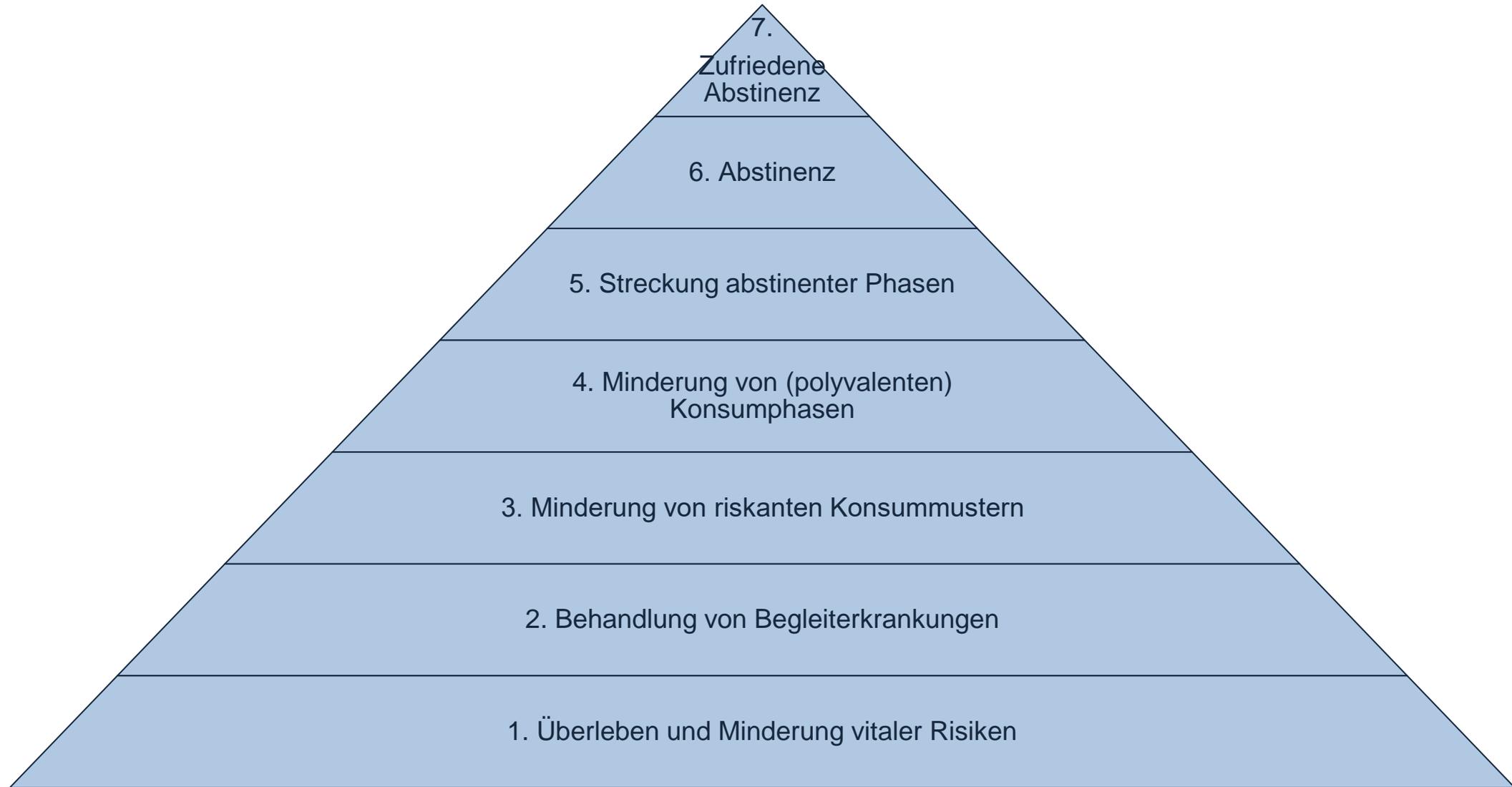
Höllisch high

Die in Hausbesuchen gefundene Menge an Crack ist ein Indiz für die drohende Gefahr der offenen Drogenszene. Die Polizei hat die Menge beschlagnahmt und sie in ein Labor geschickt.

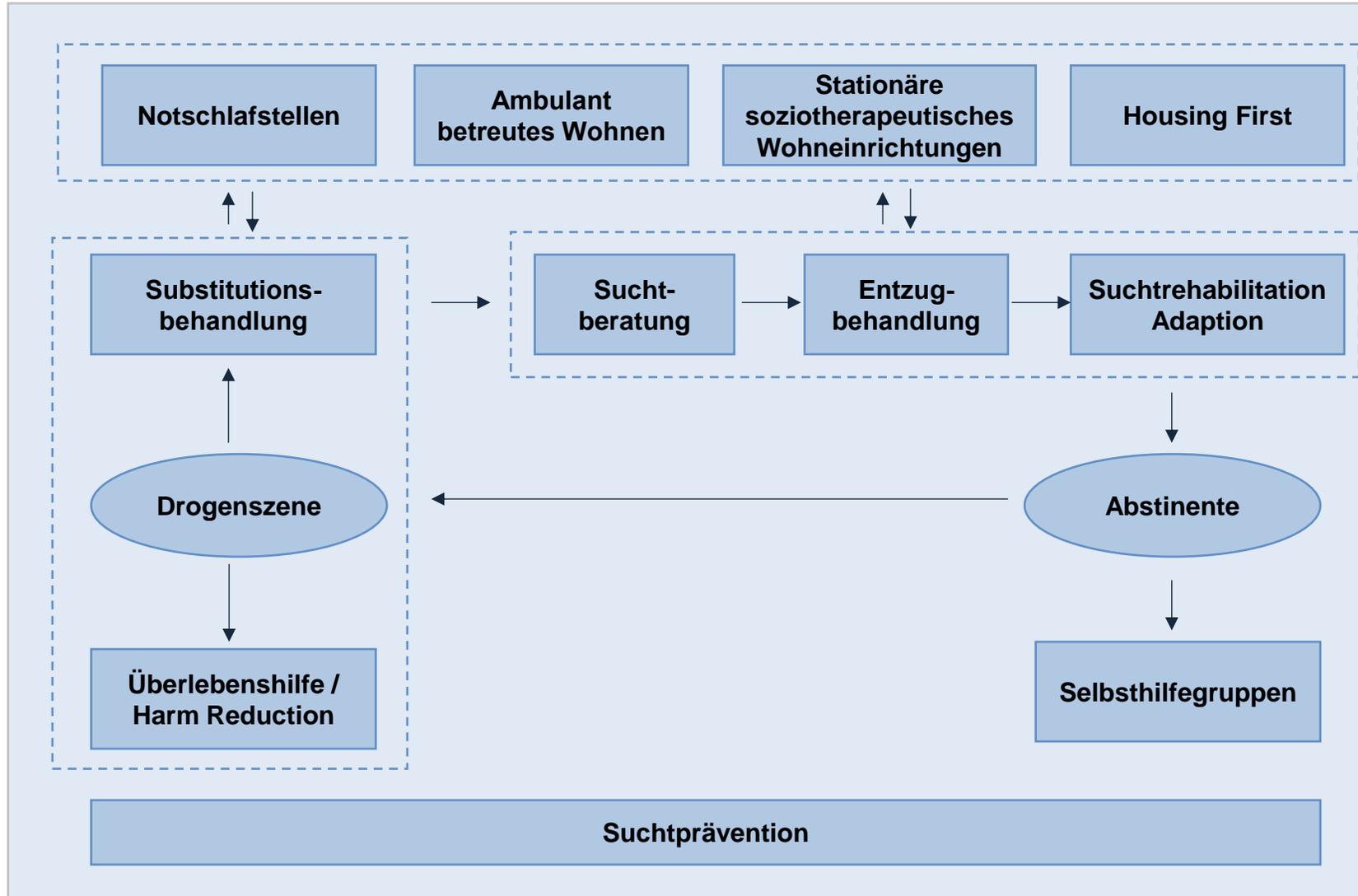
303



ohm **Hierarchie der Therapieziele**



ohm Suchthilfe im Verbundsystem



Versäulte Sozialgesetzgebung

Heterogene finanzielle Ausstattung

Keine verpflichtenden Leistungen
Angespannte finanzielle Situation

Divergente Konzepte der Träger/ Hilfesysteme

Abstinenz vs. akzeptanzorientiert
Suchthilfe, Psychiatrie & Wohnungslosenhilfe

Zunahme an Konflikten im öffentlichen Raum

Verelendung, Obdachlosigkeit, Kriminalität in
offenen Drogenszenen

Fachkräftemangel

Heterogener rechtliche Rahmenbedingungen

Drogenkonsumräume, Drug Checking

Geringes Maß an Evidenzbasierung in der Suchthilfeplanung

Wie viele sind betroffen, Wer wird wie erreicht und wer nicht? Wie wirksam ist das Hilfesystem?

Veränderte Bedarfe der Adressat*innen

Crack-Konsument*innen, Menschen ohne
Krankenversicherung

Sich sehr schnell verändernde Situationen

Drogenmärkte (Neue Psychoaktive Substanzen,
synthetische Opioide), Pandemie, Krisen

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Daniel Deimel

TH Nürnberg

Bahnhofstraße 87

90402 Nürnberg

Mail: daniel.deimel@th-nuernberg.de

